

Exkurs zu Hans F. Haefele, Geraldus-Lektüre

Von

GABRIEL SILAGI

Der hier abgedruckte Aufsatz erreichte die Redaktion, als Hans F. Haefele wegen seiner schweren Erkrankung zu einer letzten Überarbeitung und zum Gedankenaustausch mit der DA-Redaktion nicht mehr imstande war.

Zweifellos wäre er aber für die folgenden Beobachtungen aufgeschlossen gewesen, da sie von seiner Interpretation und seinen Erkenntnissen ausgehend, diese ergänzen.

Es handelt sich nämlich bei dem Prolog offenbar um den Ansatz zu einem Figurengedicht, bei dem der Autor bemüht war, die Verse im allgemeinen mit 36 Buchstaben zu konstruieren, mit Ausnahme von Vers 3 (32 Buchstaben) und den Versen 10 und 16 (je 34 Buchstaben). Von der Form her am ehesten vergleichbar ist Carmen 26 des Optatianus Porfyrius¹, in der Form eines Ambosses, ebenfalls mit 36 Buchstaben in den längsten Zeilen. Die Freiheiten, die zur Erreichung dieser Buchstabenzahl notwendig sind, fand Geraldus alle in Hrabans Kreuzgedichten², bei 13 der 22 Verse ergibt sich die Zahl ohne jeden Eingriff:

Omnipotensgenitorsummevirtutisamator
Ireparinatusqueamborumspiritusalmus
Personistrinusveradeitatatesedunus
Quivitavivenscunctaetsinefinetenebis
Pontificemsumumtusalvanuncetinaevum
ClaroErcamboldufulgentemnominedignum
Crescatutinteriusstospiramineplenus
Multisinfictumquositmedicameninaevum
Presulsanctedeinuncaccipemuneraservi
Quaetibidecrevitdelargapromerecura
PeccatorfragilisGaeraldusnominevilis
qtibinamcertuscordestqfidelisalumnus
Quodpcibusdnumiugiterpcoromitonantem
Utnanciscarisfactisquaepromoloquelis
Detprexsummiscelumterramquegubernans

1) Publilii Optatiani Porfyrii Carmina, rec. Iohannes POLARA (1973) S. 103.

2) Bequem zusammengestellt bei Rabani Mauri in honorem sanctae crucis, ed. M. PERRIN (CC Cont. Med. 100, 1997) S. LXXXII-IXCI.